

Stadtwerkstatt Masterplan Olympic City – Vorstellung des Masterplans
Zusammenfassung der eingegangenen Hinweise von Bürgerinnen und Bürgern

Im Rahmen der am 23. Juni 2015 durchgeführten Stadtwerkstatt zu Olympic City wurde den Teilnehmenden nach den Vorträgen und der offenen Diskussion die Möglichkeit gegeben Anregungen zu unterschiedlichen Themenfeldern zu notieren. Hierbei sind 132 Hinweise eingegangen, wobei einige der Kommentare doppelt oder sehr ähnlich sind und dementsprechend nur einmal berücksichtigt wurden.

1. Wohnen

Zum Thema Wohnen wird für den Stadtteil Wilhelmsburg der Bedarf für neue Wohnungen betont und gleichzeitig ein Bau weiterer Autobahnen abgelehnt. Eine Erschließung sollte stattdessen über die Erweiterung der U4 erfolgen, um die Trennung von Wohnen durch Verkehrstangenten zu vermeiden. Auch wird der allgemeine Wunsch nach autofreiem Wohnen geäußert.

Ein anderer Kommentar hebt hervor, dass über 50% der Hamburger Bürger einen Anspruch auf geförderten Wohnraum hätten, jedoch nur ein Drittel des Wohnraums öffentlich gefördert werden sollen.

Beim Thema Gestaltung erhofft sich ein Bürger eine schönere Wohnbebauung, als beispielsweise die Bebauung am Sandtorkai, wobei besonders durchgehende Balkone als wünschenswert empfunden werden.

Für eine Nachnutzung des Olympiageländes wird vorgeschlagen höhere Wohnhäuser zu realisieren, um größere Freiflächen zu schaffen. Auch sollte eine nacholympische Stadtteilbebauung südwestlich des Stadions und nördlich des Moldauhafens auf den Fundamenten der Olympiabebauung entstehen.

Kritische Stimmen betonen hingegen ihre Opposition zum Wohnen im Hafen. Allgemein wird hier die Frage aufgeworfen, ob sich Hafen und Wohnen überhaupt vertragen und eine Wohnqualität im Hafen realisierbar sei.

2. Freiraum

Es sind keine Hinweise zum Thema Freiraum eingegangen.

3. Verkehr

Bezüglich des Schienennahverkehrskonzept schlägt ein Teilnehmer vor zusätzlich zum U- und S-Bahn Sonderzugbahnhof Elbbrücken einen weiteren Bahnsteig am Bahnhof Veddel einzurichten. Ein weiterer Teilnehmer wünscht sich, um dem Besucherverkehr gerecht zu werden, die Erweiterung der U-Bahn Linie U4 bis zur möglichen Haltestelle Veddeler Damm/Süd-Olympia.

Eine andere Stimme spricht sich für eine Umlegung der Harburger S-Bahn aus, die wie vormals geplant, über den Bahnhof Berliner-Tor umgelegt werden sollte. Dieser Meinung schließt sich ein weiterer Teilnehmer an und betont die Vorteile, die eine sogenannte „Olympia-Weiche“ bringen würde. Hiermit würde die direkte Fahrt von Hammerbrook zum Berliner Tor ermöglicht, mit der die Stadionbesucher direkt nach Barmbek/Bergedorf fahren

könnten, ohne den ohnehin überlasteten Hauptbahnhof zusätzlich zu belasten. In der Nachnutzung könnten zwei neue S-Bahn-Linien Harburg-Airport und Harburg-Bergedorf eingerichtet werden. Mit diesen Linien könnten bei einer Fahrtlänge von 42 bis 45 9 Minuten eingespart werden. Von der Weiche würden nicht nur die ÖPNV-Verbindungen zwischen dem Hamburger Süden und Osten profitieren, sondern diese Verbindung könnte bei einer Vollsperrung des S-Bahnhof Hauptbahnhof als Umleitungsmöglichkeit von aus Süden kommenden Zügen genutzt werden, um Engpässe zu umfahren.

Bezüglich der U-Bahn Linie U4 äußert sich ein Teilnehmer besorgt über die Kapazitäten und merkt an, dass die U-Bahn-Zugangstreppen der Station HafenCity Universität nicht olympiatauglich seien. Für die Beförderung des Publikumsverkehrs wird als weitere Alternative vorgeschlagen, die Hafenfähren zu nutzen und weiter auszubauen.

Auch wird befürchtet, dass besonders der Hamburger Süden in einem Verkehrschaos erstickt werde, sollte hier ein U-Bahn Ausbau nicht vor den Olympischen Spielen realisiert werden. Eine weitere Meldung erwartet insgesamt ein Verkehrschaos.

Weiter wird nach dem Transport zu und von den Kreuzfahrtschiffen gefragt. Im selben Zusammenhang werden hier auch grundsätzlich Gegenmeinungen zu neuen Kreuzfahrtterminals geäußert.

Des Weiteren wird sich für einen autofreien Kleinen Grasbrook ausgesprochen sowie dazu aufgefordert mutig zu sein und auf die Realisierung privaten Wohneigentums zu verzichten, keine PKW-Stellplätze und nur Krankenwagen, Möbelwagen und Lieferverkehr mit E-Fahrzeugen zu erlauben. Zudem sollten breite Velorouten in die Innenstadt führen. Auch wird die Ausleihe von Elektrofahrrädern gewünscht.

Zudem sollen auch die Müllentsorgung durch das unterirdische Absaugen von Wert- und Abfallstoffen zu einer autofreien Elbinsel beitragen. All dies würde helfen eine lärmfreie Umgebung mit sauberer Luft zu schaffen.

Es wird der Wunsch geäußert, die neue Elbbrücke in der Verlängerung des Lohse-Parks frei vom motorisierten Individualverkehr zu planen, um eine emissionsfreie Elbquerung zu schaffen. Ein andere Stimme spricht sich jedoch für eine Erschließung durch die Verlängerung von drei Straßen aus dem olympischen Dorf aus, um das Stadion und den Grasbrook für den Individualverkehr zu öffnen.

Zusätzlich werden weitere feste Brücken über die Nordelbe vorgeschlagen, die sich als Klappbrücken oder Brücken mit herausnehmbaren Mittelteil realisieren ließen. Mit einer weiteren festen Brücke über den Hansahafen für Fußgänger würden insgesamt drei Zugangspunkte für Zuschauer während der Olympischen Spiele entstehen.

Zusätzlich sollte Olympia grundsätzlich dazu genutzt werden Hamburgs City autofrei oder autoarm zu organisieren.

Des Weiteren diskutieren die Beteiligten über die Realisierung einer Südtangente. Die Befürworter argumentieren, dass mit dem Bau schnellstmöglich begonnen werden müsse, um ein Chaos während Olympia zu vermeiden. Hier geht es den Anwesenden um Elbquerungen als Verlängerung der Baakenwerderstraße und eine Südquerung Richtung Georgsweder. Dem gegenüber steht eine Opposition, die sich gegen eine Realisierung der Wilhelmsburger Reichsstraße B4/75 über die Elbinseln einsetzt. Eine weitere Meinung schließt sich an und betont, die Priorität auf vorhandene Straßen zu legen, bevor neue Planungen angestellt werden.

Abschließend wird zum Thema Verkehr die Frage gestellt, wie die Mittel für die Infrastruktur genutzt werden können, um auch den Hafen profitieren zu lassen.

4. Hafen

Das Thema Hafen wirft bei den Teilnehmern die grundlegende Frage nach der Identität Hamburgs auf: „Was wäre Hamburg ohne Hafen?“. Der Fragende betont, dass er den Wegfall des Hafens als großen Verlust verstehe.

Viele Meinungen schließen sich an und ein Teilnehmer betont, dass Hamburg vor allem durch die Hafearbeiter und Hafenkräne ausgemacht wird und der Hafen in seiner Form erhalten bleiben sollte, damit Hamburg weiterhin das „Tor zur Welt“ bleibe.

Viele weitere Meldungen drücken die Angst aus, dass eine herangeführte Wohnbebauung im Hafenbereich die Industrie verdränge und deren Wachstum verhindern würde. Hier wird besonders befürchtet, dass aufgrund der vom Hafen und der Hafenindustrie ausgehenden Ruhestörung Unternehmen schließen müssen.

Die Sorge vor Unternehmensschließungen und Arbeitsplatzverlust heben viele der Anwesenden hervor, die vor allem um die Zukunft des Buss Hansa-Terminals fürchten. Sehr emotionale Aussagen unterstreichen das Unwohlsein vieler Mitarbeiter. Mehrmals wird die Frage nach alternativen Flächen für die Hafenindustrie gestellt. Zudem wird der Stillstand der Weiterentwicklung des Hafens kritisiert, der nach Meinung eines Anwesenden scheinbar bis zu einer finalen Entscheidung über Olympia vertagt zu sein scheint.

Ein Kommentar betont die Dringlichkeit der Schaffung von Ersatz- und Ausgleichsflächen, um Hamburg nicht zu schaden. Des Weiteren wird ein neutraler Ausgleich zu Gunsten betroffener Hafenflächen gefordert. Eine weitere Meldung fragt nach einem Ausweichplatz für Not-Schiffsliegeplätze.

Zudem wird gefragt, wie grundsätzlich eine verlorene Wertschöpfung bei einem Wegfall der Hafenindustrie dauerhaft kompensiert werden soll.

Ein konkreter Vorschlag zur Hafenentwicklung beinhaltet die Nutzung des Grasbrooks nach 2025 als Cruise-Terminal 3 und die Entwicklung des Kronprinzenkais als MPP-Terminal.

5. Sportstätten

Von den Sportstätten wünscht sich ein Teilnehmer eine weniger innovative Baumethode als bei vorangegangenen Großprojekten. Ein weiterer Besucher hofft, dass das Konzept „Skyline“ bei allen drei Sportstätten auf dem Kleinen Grasbrook beibehalten wird, um das Marketing mit der Entstehung eines „Unique Selling Points“ zu verbessern.

Des Weiteren wird angemerkt, dass für die Schwimmhallen noch Trainingsbecken in Originalabmessungen erforderlich sind. Dies sei zum Beispiel auch für die Trockenspringanlage („Schnitzelgrube“) notwendig.

6. Nachnutzung der Sportstätten

Für die Nachnutzung der Sportstätten gibt es gegenläufige Meinungen. Ein Teilnehmer wünscht sich eine komplette Umnutzung und/oder den Rückbau des Olympiastadions, da die Lage zu wertvoll für ein Leichtathletikstadion sei, welches zudem nicht dauerhaft benötigt werde. Eine weitere Stimme lehnt die Nachnutzung des zentralen Stadions als Kreuzfahrtterminal ab, da dies keine öffentliche Nachnutzung darstelle und in seiner Lage Raum verschwende.

Andere Stimmen sprechen sich hingegen für den Erhalt des Olympiastadions aus, da in Hamburg keine vergleichbare Anlage vorhanden ist. Auch wäre es wünschenswert die Begleitsportplätze nach den Olympischen Spielen zu erhalten. Besonders die Schwimmhalle mit den dazugehörigen Einrichtungen sollte erhalten bleiben, um die Möglichkeit für die Austragung Deutscher-, Europa- und Weltmeisterschaften offen zu halten. Zudem wird ein freier Eintritt für die Schwimmanlagen gefordert.

7. Masterplan

Die Kommentare zum Masterplan fallen sehr vielfältig aus. Zum einen wird ein expliziter separater Nachnutzungs-Masterplan gefordert sowie eine Einbindung von mehr Frauen in die Planungsteams, um neue Blickwinkel in der Planung zu ermöglichen.

Des Weiteren wird sich für eine strikte Gestaltungssatzung im Masterplan ausgesprochen, mit der die Entstehung eines „Architekturzoos“ vermieden würde. Ebenso wird eine frühzeitige Festlegung auf einen Anschlusszwang aller Gebäude an eine zentrale Müllabsaugung gefordert. Zudem sollten auch die Erfahrungen der IBA Hamburg GmbH zur kostenneutralen Nutzung sozialer Vergabekriterien genutzt werden und durchgängig und verbindlich bei allen Vergaben öffentlicher und privater Auftraggeber durchgesetzt werden.

Als weiterer Punkt wird genannt, dass während Olympia der Breitensport und Begegnungsstätten für Besucher verstärkt in das Konzept eingebunden werden sollten.

Zudem wird der Besucherbereich während der Olympischen Spiele als zu eingengt empfunden. Als Lösung wird die mögliche Zuschlagung von Flächen des nördlichen Teil Veddels zum Besucherbereich vorgeschlagen, der auch als Reservefläche zur Verfügung stehen könnte. Hier wird auch die Planung einer Brücke zwischen der Schwimmhalle und dem Stadionbereich über den Moldauhafen angeraten.

Eine kritische Anmerkung bezieht sich auf das Mediendorf, welches bei der Realisierung Kleingärten und einen Ruderverein in Wilhelmsburg zerstören würde.

8. Umwelt und Nachhaltigkeit

Beim Thema Nachhaltigkeit wird über alternative Möglichkeiten der Müllentsorgung diskutiert. Hierbei wird sich besonders für eine Müllentsorgung über Unterflur-Systeme ausgesprochen. Auch wird die Nutzung von unterirdischen Absauganlagen genannt, um eine „Verschandelung“ des zukünftigen Wohnumfeldes zu vermeiden. Um das Wohnumfeld von Lärm zu befreien und die Luftqualität zu erhöhen, wird vorgeschlagen den Grasbrook autofrei zu planen. Hierdurch, so wird argumentiert, würden zusätzlich mehr Freiflächen für Sport und Erholung zur Verfügung stehen.

Eine kritische Stimme hinterfragt die Planung des Kreuzfahrtterminals, welches bei den üblichen Hamburger Westwinden die Luft der Wohnbebauung sehr stark belasten würde.

Ein weiteres Thema ist die generelle ökologische Nachhaltigkeit, wozu der Wunsch nach „Cradle to Cradle“ Konzepten geäußert wird. Hier wird zudem nach den angesetzten ökologischen Maßstäben gefragt und auf das EPEA-Institut für Umweltforschung verwiesen, dass mit seinem Sitz in Hamburg einbezogen werden könnte.

Für die zukünftige Energieversorgung des Grasbrooks sollte verstärkt die Nutzung von erneuerbaren Energien, wie Photovoltaik und Solarthermie in Kombination mit Dachflächenbegrünung, berücksichtigt werden. Zudem sollten Energieprojekte an Energiegenossenschaften vergeben werden, die von den Bürgern mitfinanziert werden.

Ebenso wird es als wünschenswert angesehen, alle Gebäude an ein Nahwärmesystem anzuschließen.

Einige Stimmen befürchten, dass die Planung insgesamt zur Schädigung der Umwelt und Tierwelt führe. Hierzu melden sich besorgte Stimmen, für die die Entwicklung der Flächen mit einer zunehmenden Versiegelung einhergeht. Dieser Aspekt wird kontrovers diskutiert, da Gegenstimmen wiederum betonen, dass ehemals versiegelte Flächen entsiegelt würden.

Allgemeine Bedenken werden bezüglich dem Funktionieren der Logistik bei einer potentiellen extremen Sturmflut geäußert.

9. Kosten

Zum Thema der Kosten gibt es ebenfalls kontroverse Argumente. So wird auf der einen Seite argumentiert, dass Kosten keinerlei Rolle spielen sollten, da die Vorteile der Olympischen Spiele immer überwiegen würden.

Andere Stimmen fragen nach einer Kostenkontrolle, da genaue Kosten laut einer Aussage des Abendblattes erst nach der Realisierung bekannt werden würden.

Ein anderer Beteiligter erkundigt sich, wann und in welcher Form mit einer Kosten-/Nutzenrechnung aus dem Hamburger Haushalt für die Olympiafinanzierung zu rechnen ist, da für ihn ein Imagegewinn der Stadt allein nicht ausreicht. Ein weiterer Bürger spricht sich für eine Kostenkontrolle aus, um eine „zweite Elbphilharmonie“ zu vermeiden.

Weitere Gegenstimmen sprechen von einem Missbrauch Hamburger Steuergelder und der Gefahr vor den Kosten falscher Planung. Andere Stimmen sprechen sich insgesamt gegen die entstehenden Kosten für Olympia aus.

Hier fallen auch Argumente gegen ein viertes Cruise Center, da dies, wie die Hamburger Seilbahn, die von den Hamburgern abgelehnt wurde, nicht benötigt wird.

Abschließend wird in Anbetracht der Bestechungsaffären bei vergangener Olympischen Spielen und der Fußball WM, vor möglichen Schmiergeldern gewarnt. Solche Skandale könne sich Hamburg nicht leisten.

10. Olympia allgemein

Es werden viele kleine Bereiche angesprochen sowie auch Grundlegendes thematisiert. Zuerst geht es um den Standort von Olympia im Ganzen. Hier wird kritisch hinterfragt warum kein anderer Standort, wie beispielsweise das Volksparkstadion oder das Gelände der Müllverbrennungsanlage Stellingen, gewählt wurde. Der Kritik schließen sich auch Gegner von Olympia an, die den kompletten Verzicht der Olympischen Spiele fordern.

Ein anderer Themenbereich ist die mangelnde Sportförderung in Hamburg. Hierzu wird geäußert, dass besonders die Hamburger Schulen, über einen Olympiainpuls hinaus, nachhaltige Unterstützung benötigen. Da viele neue und vor allem mehr Sporthallen in der Stadt benötigt werden, wird eine aktive Förderung der Kooperation mit Sportvereinen und Schulen geworben. Auch um die Umsetzung des RISE-Konzepts zu gewährleisten, sollte mit aktiven und aktivierbaren zivilgesellschaftlichen und unternehmerischen Akteuren, wie beispielsweise Schulen und Schulleitungen, verstärkt zusammengearbeitet werden.

Es wird die Frage gestellt, wer in der Stadt von den Olympischen Spielen profitieren und wer verlieren wird. Ein Beteiligter ist der Meinung, dass die Immobilieninvestoren sichere

Gewinner seien und die Hafенbetriebe das Nachsehen hätten. Hier wird betont, dass nicht die Olympischen Spiele, sondern in erster Linie der Hafen zu Hamburg gehöre.

Weitere kritische Meinungen hinterfragen, ob es bei der Planung tatsächlich um Olympia gehe. Es wird nachgehakt, welche anderen Stadtentwicklungsprojekte auf Grund von Kapazitätsgründen und zu Gunsten von Olympia gestrichen oder gestoppt werden. Auch werden Fragen zum Bewerbungsverfahren gestellt und gefragt welche Freiheiten Hamburg überhaupt innerhalb des Bewerbungsvertrages habe.

Hierzu lässt sich auch die Nachfrage zu der Verantwortlichkeit über die Eintrittspreise einordnen. Es wird angemerkt, dass zwar alle Hamburger die Kostenbelastung für Olympia mit tragen, jedoch nur 50% der Bürger die Spiele besuchen könnten.

Ein weiterer Fokus wird von den Teilnehmern auf Gesundheitsthemen gelenkt. Hierbei wird sich nach einem allgemeinen Rauchverbot während der Spiele im Olympiapark erkundigt. Ein weiterer Wunsch zielt auf die Förderung von sportlichen Leistungen ohne verbotene und schädliche Leistungssteigerung, wie Doping, ab. Dies sollte verstärkt in Infozelten einbezogen werden.

Auch wird das Qualifikationsniveau der lokalen Arbeitskräfte angesprochen, welches durch nachhaltige Anstrengungen anzuheben sei. Mit einer Förderung von AGH-Stellen, Existenzgründungsberatungen, neuen Formen der Begleitung und Integration von Flüchtlingen und lokalen Bewohnern, z.B. durch Gewerbehöfe oder niedrigschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose, könnte hier, wie in den Bewerbungskriterien gefordert, zielgerichtet ein Beitrag für die Lokale Ökonomie durch die Qualifizierung und Beschäftigung der Bewohner und Arbeiter der Region erreicht werden.

11. Sicherheitskonzept

Bezüglich des Sicherheitskonzepts wundert sich ein Teilnehmer über die Überdimensionierung der Sicherheitsvorkehrungen mit mehr als 10.000 Polizisten, 4.000 Sicherheitskräften und diversen Hubschraubern in der Luft. Dies sei „zu viel des Guten“, „mehr Terror brauchen wir nicht“, kommentiert hierzu ein Teilnehmer.